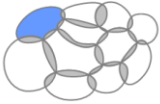


## Kurzportrait der sozialen Milieus

### In den Themenfeldern Wohnen und Wohnumfeld

#### Das Konservativ-Etablierte Milieu

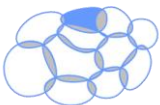


- Gehobene Lagen am Stadtrand
- Wohnortnahes Wohnen im Alter
- Lage und Qualität entscheidend
- Geringer Bedarf Schulen/KiTas
- Partizipation von nachrangiger Bedeutung
- Verkehrsanbindung wichtig

Das Konservativ-Etablierte Milieu bevorzugt die mittleren und gehobenen Wohnlagen sowohl am Stadtrand als auch im Umland. Dabei zeigen sie Tendenzen zu eher kleinräumigen Strukturen wie Ein- bzw. Zweifamilienhäuser. Wohnhäuser mit mehreren Parteien kommen für sie weniger in Frage. Lage und Qualität sind zentrale Aspekte bei der Wohnungs- und Wohnortwahl. Sie sind ein hohes Lohnniveau gewöhnt und mehrheitlich bereits mit Wohnraum „versorgt“. In diesem Zusammenhang zeigen sie kaum bis gar keine (Umzugs-)Mobilität mehr. Mit Blick auf die Altersstruktur wird jedoch das Thema „altersgerechtes Wohnen“ an Bedeutung gewinnen. Die Konservativ-Etablierten gehören in der Milieulandschaft zu einem der älteren Milieus und es ist davon auszugehen, dass sie besonderen Wert darauf legen, auch im höheren Alter mobil und selbstständig

zu sein. Hierbei spielt jedoch der motorisierte Individualverkehr eine weit aus größere Rolle als der öffentliche Personennahverkehr. In den Quartiers- und Wohnungspräferenzen stellt das Milieu keine expliziten Anforderungen an die Bildungsinfrastruktur. Aufgrund ihres tendenziell höheren Altersdurchschnitts haben ihre Kinder die Schullaufbahn zumeist bereits abgeschlossen.

#### Das Liberal-Intellektuelle Milieu



- Gehobene attraktive Lagen am Stadtrand und innenstadtnah
- Wohnen hat repräsentativen Charakter
- Geringe Umzugsneigung
- Hoher Anspruch an lokale Bildungsinfrastruktur
- Integration und gutes Zusammenleben der Nachbarschaft wichtig

Die Miete bzw. der Kaufpreis einer Immobilie ist für das Liberal-Intellektuelle Milieu von nachrangiger Bedeutung. Sie verfügen in der Regel über eine hohe Finanzkraft und können sich dementsprechend an anderen Aspekten bei der Wohnungswahl orientieren. So bevorzugen sie gehobene Wohnlagen und zeigen Präferenzen für den Stadtrand. Es ist aber auch vorstellbar, dass für sie innenstadtnahe Lagen attraktiv sind, wenn das Angebot von hoher Qualität ist. Vorstellbar wären hier beispielsweise komplett sanierte und vor allem repräsentative Altbauten. Davon abgesehen bevorzugen sie wie das Konservativ-Etablierte Milieu eine lockere Bebauungsstruktur mit Ein- und Zweifamilienhäusern. Wohnhäuser mit mehreren Wohnparteien müssen

bestimmte Standards erfüllen, damit sie auf dieses Milieu attraktiv wirken. Auch bei diesem Milieu ist davon auszugehen, dass sie in Sachen „Wohnen“ angekommen sind, die

Umzugstendenz eher gering ausfällt und der Wohnraum entsprechend hochwertig ausfallen sollte.

Die Liberal-Intellektuellen haben einen hohen Anspruch an die Bildungsinfrastruktur vor Ort. Zum einen geht es dabei um Möglichkeiten, sich selbst weiterzubilden und zum anderen um die Perspektiven für den Bildungsweg ihrer Kinder. Sollte die bestehende Bildungsinfrastruktur ihren Ansprüchen nicht genügen, kann sie durchaus ein Umzugstreiber sein.

Schließlich ist für dieses Milieu ein gutes Zusammenleben in Quartier und Nachbarschaft wichtig. (Kulturelle) Vielfalt ist ihnen dabei von besonderer Bedeutung, wobei davon auszugehen ist, dass in ihrem Wohnumfeld vorwiegend statushöhere Migranten anzutreffen sind.

### Das Milieu der Performer



- Gehobene attraktive Lagen im Zentrum und Stadtrand
- Bedarf an besten Schulen/KiTas
- Eigentumsneigung
- Erhöhte Mobilität
- Nähe zu urbaner Vielfalt und hochwertigen Erholungs- und Shoppingmöglichkeiten wichtig
- Verkehrsanbindung wichtig

Das Wohnprofil der Performer wird bestimmt durch die hohen finanziellen Mittel, ihren hohen Exklusivitätsanspruch und durch ihren Wunsch, in die sogenannten „In-Quartiere“ zu ziehen. Sie bevorzugen damit mittlere bis größere Wohnungen in gehobenen Lagen im Zentrum der Stadt. Der gewünschte Bauungsstil reicht dabei von Townhouse bis Altbau, m.a.W. Hauptsache exklusiv und urban.

Je nach Familienphase, d.h. kommen Kinder hinzu, ziehen sie auch in kleinteilige Bauungsstrukturen am Stadtrand. Damit weisen sie ein breites Spektrum an bevorzugten Lagen und Bauungstypen auf, das sich vom Einfamilienhaus bis zur Geschosswohnung im Altbau aufspannt. Aufgrund des Altersstruktur-Schwerpunktes zwischen 18-45 Jahren, die Familiengründungsphase steht bevor oder hat gerade begonnen, ist der Bedarf an Schulen und KiTas hoch. Wie bei

vielen Dingen in ihrem Leben sind die Ansprüche an die Bildungseinrichtungen hoch.

Bei der Suche nach einem attraktiven Wohnumfeld spielen Vielfalt, Qualität und Lage eine entscheidende Rolle. Man will zeigen, was man hat und sich leisten kann. Wohnen ist in der Regel kostenintensiv und hat einen repräsentativen Charakter (hochwertige Immobilien, Einrichtung modern und von einschlägigen Designern). Trotz hoher beruflicher Mobilität (Umzugsmobilität) zeichnet sich ihr Wohnstil damit nicht durch Übergangscharakter oder Zwischenlösungen aus. Auch ist der Erwerb von Wohneigentum für diese Milieu interessant. Wenn aufgrund von beruflichen Veränderungen nicht selbst darin gewohnt werden kann, wird dieses auch gern als Wertinvestition gesehen.

Aus ihrer lebensweltlichen Perspektive weisen sie eine hohe Affinität zur kulturellen Vielfalt aus. Wichtig für sie ist zudem ein vielfältiges Angebot an Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten. Da sich ihr Aktivitätsradius nicht auf ihre direkte Nachbarschaft begrenzt, sie nutzen gerne das

Auto, was zugleich als Statussymbol dient, ist ihnen eine gute Verkehrsanbindung wichtig, um die Möglichkeiten an Erholung und Shopping wahrnehmen zu können.

## Das Milieu der Bürgerlichen Mitte



- Stadtrandlage bevorzugt
- Stadt in Preis-Leistungskonkurrenz zum Umland
- Gute Nachbarschaft
- Sicherheit vs. „Fremdes“, Distanz zu kultureller Vielfalt
- Stete Preis-/Leistungsabwägung
- Verkehrsanbindung wichtiger als ÖPNV

Die Bürgerliche Mitte wohnt zumeist in den Randlagen der Stadt oder im Umland. Sie sind damit selten innenstadtnah oder im Zentrum zu finden. Häufig leben sie in kleinteiligen, überschaubaren Strukturen, also Einfamilienhäusern, Reihenhäusern oder Doppelhaushälften. Zu Mehrfamilienhäusern zieht es die Bürgerliche Mitte nur selten; allenfalls zeigen die statusschwächeren unter ihnen Affinität für den gepflegten Zeilenbau. Grundsätzlich strebt die Bürgerliche Mitte an, „etwas Eigenes“ zu haben. Dabei muss vor allem das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmen. Mit dem, was ihnen finanziell möglich ist, ersuchen sie, das für sie Optimale umzusetzen. Typischerweise geht es ihnen finanziell zwar meist nicht schlecht, doch sind gerade sie durch die Krisen und Reformen der letzten

Jahre (Agenda 2010 u.ä.) deutlich verunsichert worden. Sicherheit und Absicherung ist unter den neuen Bedingungen noch wichtiger geworden, und damit auch das eigene Heim als Vorsorge und als „sicherer Hafen“ für sich und die Familie. Ihr möchte man ein harmonisches Zuhause bieten. Die heutige Bürgerliche Mitte hat dieses Ziel meist schon realisiert, während die Adaptiv-Pragmatischen häufig noch auf den Eigentumserwerb hinarbeiten.

Der Bürgerlichen Mitte ist in erster Linie an Sicherheit im Quartier gelegen. Wohnen und Nachbarschaft bilden für sie den „Nukleus“ der eigenen Lebenswelt und hier sind sie auf ein harmonisches und eben sicheres Miteinander bedacht. Allerdings ist für sie eine wohnortnahe Infrastruktur (u. a. in Form von Einkaufsmöglichkeiten) nicht ausschlaggebend dafür, sich für oder gegen ein Quartier zu entscheiden. Mit dem Auto (seltener dem ÖPNV) werden etwaige Distanzen zu Einkaufs-, Freizeit- und Bildungsangeboten gerne in Kauf genommen. Das Umfeld, in dem sie leben, setzt sich meist aus Menschen zusammen, die ihnen im Lebensstil recht ähnlich sind, wie beispielsweise auch das Traditionelle Milieu, dem ebenfalls an Sicherheit und Ordnung in der Nachbarschaft gelegen ist.

## Das Adaptiv-Pragmatische Milieu



- Familienmilieu
- Zentrale und auch suburbane Lagen
- Lage vs. Wohnung
- Wohnortnahe Infrastruktur, insbesondere Bildungseinrichtungen
- Mittlere bis etwas höhere Budgets, Eigentumsneigung
- Integrationsmilieu
- Partizipationsdruck

Die Adaptiv-Pragmatischen, die aufgrund ihrer hohen Zuwächse in prosperierenden Städten als ein zukunftsrelevantes Milieu gelten, werden vielfach als die moderne, junge Bürgerliche Mitte bezeichnet. Ihr Altersschwerpunkt liegt bei unter 45 Jahre. Folglich befindet sich das Milieu häufig in der Familiengründungsphase.

Im Gegensatz zur Bürgerlichen Mitte, ist das Milieu nicht nur in suburbanen sondern auch in zentralen Lagen zu finden. Es ist damit ein Reurbanisierungstreiber.

Gesucht werden neben einer kleinteiligen Bebauungsstruktur auch Mehrfamilienhäuser in guten städtischen Lagen. Dabei spielt die wohnortnahe Infrastruktur eine wichtige Rolle. Das gilt insbesondere hinsichtlich der

Bildungseinrichtungen für die eigenen Kinder. Ihr Entscheidungsprofil bei der Wohnungswahl wird bestimmt durch Leistbarkeit und die Sicherheit im Wohnumfeld.

Aufgrund ihrer beruflichen Ambitionen und ihres gesunden Ehrgeizes verfügen die Adaptiv-Pragmatischen über einen überdurchschnittlichen finanziellen Spielraum, der es ihnen ermöglicht, Wohneigentum zu erwerben. Das ist bei ihnen, wie auch bei der Bürgerlichen Mitte, ein erklärtes Ziel.

Das Quartier und die Wohnung sind der zentrale, lebensweltliche Bezugsraum. Dennoch ist ihre Aufgeschlossenheit zu ethnischer Vielfalt deutlich höher als bei der Bürgerlichen Mitte.

Wie die Kreativen Milieus, d.h. die Expeditiven und die Experimentalisten, sind die Adaptiv-Pragmatischen ein potenzielles Brückenmilieu für interkulturelle Integration.

## Das Sozialökologische Milieu



- Vororte und periphere Lagen bevorzugt
- Ausgewogenes Preis-Leistungs-Verhältnis
- Verantwortungsbewusstes Milieu
- Nachbarschaft als direkter lebensweltlicher Bezugsraum
- Harmonisches Zusammenleben wichtig
- Große Bereitschaft zur Partizipation

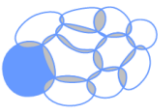
Die Sozialökologischen haben im Vergleich zu den Adaptiv-Pragmatischen nur eine geringe Affinität zu zentralen Lagen. Wie die Bürgerliche Mitte tendieren sie zu Vororten und peripheren Lagen. Die präferierte Wohnform reicht hierbei von einer kleinräumigen Struktur, d.h. Einfamilien- und Zweifamilienhäuser, bis hin zu kleineren Mehrfamilienhäusern (mit bis zu 6 Wohneinheiten). Im Fokus steht ein ausgewogenes Preis-Leistungsverhältnis an das sich die Fragestellung anknüpft: Wie lassen sich die bestmöglichen Wohnverhältnisse für sich und die Familien erreichen.

Das Milieu gilt als sehr verantwortungsbewusst und partizipationswillig, vor allem im Zusammenhang mit sozialen und ökologischen Themen. Das kann sich auch

im Bereich Wohnen und Stadtentwicklung widerspiegeln, beispielsweise im Zusammenhang mit den Themen energetischer Sanierung oder Verkehr.

Wie die Bürgerliche Mitte und die Adaptiv-Pragmatischen neigen die Sozialökologischen zum sogenannten „Cocooning“, das sich Zurückziehen in das häusliche Privatleben. Insbesondere mit der Bürgerlichen Mitte gibt es somit eine große Schnittmenge im Hinblick auf die Bedeutung von „Wohnen“. Die eigene Wohnung entspricht einem Rückzugsort, hier ist es harmonisch, hier kann man sich wohl fühlen – gleiches gilt auch für die Nachbarschaft und das Quartier. Hier wird viel Zeit verbracht, sodass eine entsprechende Infrastruktur (Einkauf, Freizeit, Bildung) von großer Bedeutung ist.

## Das Milieu der Traditionellen



- Einfache Lagen an Rändern der Stadt
- Teilweise „Puffer“ in statusschwachen Quartieren
- Drastischer demografischer Rückgang prognostiziert
- Geringe Mobilität
- Auf wohnortnahe Infrastruktur angewiesen
- ÖPNV wichtig

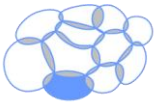
Traditionelle leben eher in peripheren Lagen und zeigen eine überdurchschnittliche Präferenz für ländliche Gegenden. Sie bevorzugen kleinräumige Wohnstrukturen wie Einfamilienhäuser, sind aber auch häufig in Zeilenbauten zu finden. Gerade in der Nachkriegszeit haben sie vor allem zwei siedlungstypische Wohnschwerpunkte gebildet: in älteren, oft kleineren Einzelhaussiedlungen sowie im Zeilenbau der Nachkriegszeit am Stadtrand. Hochverdichtete Stadträume waren dagegen weniger von ihnen präferierte Wohnräume. Oft sind die Traditionellen in solchen Siedlungen der 1960er- und 1970er-Jahre Erstmietler gewesen. Teile des Milieus verbleiben als „Restanten“ in ehemals besseren Quartieren und übernehmen heute eine „Pufferfunktion“ zu statusschwachen Bewohnergruppen.

Aufgrund ihres hohen Altersstruktur-Schwerpunktes von über 65 Jahren wird ein drastischer Rückgang von ca. 50 % prognostiziert. Diese Entwicklung wirft eine erhebliche Mieternachfolgefrage in Stadtrand- und statusschwachen Quartieren auf.

Im Zusammenhang mit der Bedeutung von „Wohnen“ geht es dem Milieu darum, Veränderungen zu vermeiden. Alles soll so bleiben wie es ist. Die Umzugsmobilität ist extrem gering. Im Zweifel werden eher Defizite bei der Wohnung oder im Umfeld in Kauf genommen, als einen Umzug in Erwägung zu ziehen. Die Wohnung und die unmittelbare Nachbarschaft sind das lebensweltliche Zentrum des Milieus. Damit sind sie auf eine wohnortnahe Infrastruktur angewiesen, die ihren alltäglichen Bedürfnissen entspricht.

Um Mobilität zu gewährleisten, spielt der ÖPNV eine große Rolle.

## Das Prekäre Milieu



- Großräumige Wohnstruktur
- Wunsch vs. Realität
- Wohnung mit funktionellem Charakter
- Soziale Infrastruktur und ÖPNV wichtig
- Altersgerechtes Wohnen und Gefahr der Altersarmut

Für das Prekäre Milieu ist die Nähe zur Innenstadt bzw. zum Zentrum besonders wichtig - auch wenn nicht immer gewünscht. Darüber hinaus wohnen sie häufig in einer Blockrandbebauung oder im Zeilenbau (Mehrfamilienhäuser und großräumige Wohnstrukturen) und das überwiegend preiswert und gefördert. Aufgrund ihres zumeist geringen Einkommens verfügen sie über einen stark eingeschränkten Handlungsspielraum, sodass ihr Entscheidungsprofil von Leistbarkeit und Verfügbarkeit bestimmt wird. Weitere Merkmale des Wohnens sind von nachrangiger Bedeutung bzw. sind vielmehr mit einer Angst vor Mieterhöhungen verbunden, so z.B. nachhaltige und ökologische Aspekte

(energetische Sanierung).

Die eingeschränkten Handlungsspielräume resultieren zudem in einer geringen Wohnzufriedenheit. Sie wohnen häufig in Gegenden und Gebäudestrukturen, die nicht ihren Wünschen entsprechen. So orientiert sich das Prekäre Milieu zwar am Lebensstil der Bürgerlichen Mitte, kann sich das Eigenheim in ruhiger und attraktiver Lage jedoch nicht leisten. Entgegen ihrer Vorlieben sind sie eher in den Großsiedlungen bzw. am Stadtrand und in einfachen Lagen im Zentrum zu finden, sodass Wunsch und Realität weit auseinander liegen.

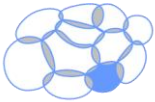
Die Wohnung dient diesem Milieu als Rückzugsort mit einem funktionellen statt repräsentativen Charakter: Stilelemente sind unwichtig, im Vordergrund stehen Zweckorientierung und Leistbarkeit.

Die Prekären sind im besonderen Maße auf die soziale Infrastruktur und den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen. Daher ergibt sich u. a. ihre (zweckgebundene) Präferenz für innenstadtnahe Lagen.

Für die Prekären wird auch das Thema „altersgerechtes Wohnen“ immer bedeutsamer. Mit einem Altersschwerpunkt von 45 bis 64 Jahren und einem Anteil von 29,3 Prozent von über 65-Jährigen gewinnt das Thema zunehmend Relevanz. Hier besteht auf längere Sicht die Gefahr, dass sie mit den wenigen Gestaltungsressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen, kaum präferenzgerechte Auswahlmöglichkeiten haben werden. Mit dem zusätzlich überdurchschnittlich hohen Anteil an Beziehern von Transferleistungen spielt hier außerdem eine erhöhte Gefahr von Altersarmut eine nicht zu vernachlässigende Rolle.



## Das Milieu der Konsum-Hedonisten



- Innenstadt und Stadtrand
- Großräumige Wohnstruktur
- Wunsch vs. Realität
- Funktioneller Anspruch an die Wohnung
- Beschäftigungs- und Konsummöglichkeiten wichtig
- Geringe Quartiersbindung

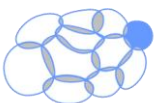
Das Wohnprofil der Konsum-Hedonisten ähnelt stark dem Wohnprofil des Prekären Milieus. Auch diesem Milieu ist die Nähe zum Stadtzentrum wichtig, zum einen weil man - wie die Prekären - auf die sozialen Infrastrukturressourcen der Stadt angewiesen ist und zum anderen, weil dort verzweigte Netzwerke für spontane Beschäftigungs- und Konsummöglichkeiten bestehen. Dieses Milieu präferiert fast ausschließlich (günstige) Mehrfamilienhäuser bzw. großräumige Wohnstrukturen in zentralen urbanen Lagen bzw. gut angebundenen Stadtrandlagen. Allerdings wohnt es aufgrund der Leistbarkeit auch häufig in Großsiedlungen in den Außenbezirken, was nicht seinen Wünschen entspricht.

Für den Konsum-Hedonisten zeichnet sich eine gute Infrastruktur dadurch aus, dass ein großes Angebot an Bars, Kneipen und Diskotheken vorhanden sind. Das Milieu hat nur geringe Ansprüche an Sicherheit, Einkaufsmöglichkeiten oder den Anschluss an den öffentlichen Personennahverkehr.

Die direkte Nachbarschaft ist dem konsum-hedonistischen Milieu von geringer Bedeutung. Man trifft sich mit eigenen Bezugspersonen bzw. Peergroups, die weit über die Stadt verteilt leben. Somit verfügt dieses Milieu lediglich über eine geringe Quartiersbindung und Identifikation mit dem Stadtteil.

Wohnkonsum spielt in diesem Milieu nur eine untergeordnete Rolle. Es investiert sein Geld lieber in Unterhaltungselektronik oder andere Statussymbole. Aufgrund dessen gilt dieses Milieu als kein „beständiger“ Bewohner. Darüber hinaus ist es mit seiner Wohnsituation - was die Größe, den Zustand, die Lage oder die Ausstattung angeht - trotz geringer Ansprüche häufig unzufrieden.

## Das Milieu der Expeditiven



- Hippe, zentrale Lagen im Fokus
- Blockrand (moderne Gestaltung)/Altbau
- Mieten statt Kaufen
- Mittlere bis geringe Budgets
- Jüngste Milieus
- Viele Umzüge, große Aktionsradien
- Trendlagen, moderne Wohnformen, Vielfalt
- Wunsch vs. Realität

„Wohnen“ ist für die Expeditiven von untergeordneter Bedeutung. Man ist nicht auf der Suche nach einer endgültigen Lösung. Das hängt auch damit zusammen, dass dieses Milieu mit die jüngste Altersstruktur aufweist.

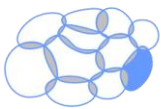
Dennoch bevorzugen die Expeditiven das städtische Leben, vorzugsweise in den „Trend-Quartieren“, die „hippen“, lebendigen, zentralen Lagen der Stadt (Blockrand/Altbau). Eine urbane Umgebung trägt ihrem Wunsch nach einem anregenden und lebendigen Lebens- und Wohnumfeld Rechnung. Wohnen hat bei ihnen oft (in jeder Hinsicht) noch einen Übergangscharakter. Man muss flexibel bleiben, kann sich noch nicht auf Stadt oder Quartier festlegen, man weiß nicht, wohin einen das Leben als Nächstes verschlägt. Das äußert sich in einer hohen Umzugsmobilität und einer geringen Quartiersbindung.

Aufgrund des geringen Altersdurchschnitts, man befindet sich zumeist noch in der Ausbildung oder im Studium, verfügen die Expeditiven überdurchschnittlich oft (noch) über kein eigenes Einkommen, sodass ihre Wohnform zumeist praktisch bestimmt ist. Sie wohnen häufig zur Miete und in Wohngemeinschaften. Auch müssen sie sich durch die geringen finanziellen Mittel oft dem Preisdruck beugen, sodass sie sich ihre präferierten Lagen und Qualitäten (noch) nicht leisten können.

Bei der Suche nach einer für sie ansprechenden Wohnung legen sie viel Wert auf Individualität und das „Besondere“. Das bedeutet für sie: flexible Grundrisse ohne festgelegte Nutzung oder Funktion, die z.B. eine kombinierte Nutzung von Räumen zulässt, oder offene Wohnflächen und Wohnküchen.

Der Anspruch der Individualität sollte sich auch in ihrem Wohnumfeld widerspiegeln. So ist für die Expeditiven eine vielfältige Nachbarschaft wichtig, d.h. sie sind offen gegenüber multiethnischen und statusschwachen Nachbarschaften. Vielfalt sehen sie als Anregung und Bereicherung und weisen keine Berührungängste anderen Kulturen oder Statusschwachen gegenüber auf („Brückenfunktion“).

## Das Milieu der Experimentalisten



- „Trend-Quartiere“ im Fokus
- Blockrand/Hochhaus
- Mittlere bis geringe Budgets
- Gentrifizierungs-sensibel
- Miete und Wohngemeinschaften
- Viele Umzüge, große Aktionsradien
- Toleranz für soziale/ethnische Vielfalt

Das Wohnprofil der Experimentalisten weist in vielerlei Hinsicht Ähnlichkeiten mit dem Wohnprofil der Expeditiven auf. So zieht es auch dieses Milieu in die „angesagten“ Quartiere im Zentrum der Stadt. Sie sind damit überwiegend in einer dichten Bebauungsstruktur zu finden (Blockrand und zum Teil Hochhaus).

Allerdings weisen die Experimentalisten eine etwas andere Grundorientierung auf, was sich in ihren begrenzten finanziellen Handlungsspielräumen ausdrückt.

So sind die Experimentalisten im Hinblick auf das, was sie in ihrem Leben erreichen wollen, weniger ambitioniert als die Expeditiven. Sie leben vielmehr im Hier und Jetzt. Anders sein als der Mainstream, das ist für sie wichtig. Diese Einstellung spiegelt sich auch in der beruflichen Situation wider. Der Beruf spielt eine weniger wichtige Rolle und wird überwiegend als Mittel zum Zweck gesehen.

Dieses Milieu hat im Durchschnitt geringere und mittlere Einkommen. Aufgrund ihrer Einkommenssituation und ihrer Vorliebe für „hippe“ und urbane Lagen führt das bei Aufwertung der von ihnen bevorzugten Quartiere zu ihrer Verdrängung.

Die Experimentalisten legen weniger Wert auf Individualität als die Expeditiven, z.B. bei der Einrichtung. Die Widersprüche in ihrem Einrichtungsstil resultiert vielmehr aus den eingeschränkten finanziellen Mitteln.

Die Experimentalisten wohnen zumeist zur Miete und in Wohngemeinschaften. Perspektivisch ziehen sie im Gegensatz zu den Expeditiven den Erwerb von Wohneigentum jedoch nicht in



Betracht. Wie auch die Expeditiven müssen die Experimentalisten zum Teil aufgrund ihrer begrenzten finanziellen Spielräume auf alternative Quartiere ausweichen und können nicht in ihren präferierten Lagen und Qualitäten wohnen.

Ihr Wohnprofil ist zudem gekennzeichnet durch häufige Umzüge. Sie sind aufgrund ihres geringen Altersschwerpunktes noch in der „Gründerphase“. Darüber hinaus verfügen sie auch über eine allgemein hohe sozialräumliche Mobilität und einen weiten Aktionsradius. Wie die Expeditiven zeichnen sie sich durch eine hohe Toleranz für soziale/ethnische Vielfalt aus und stellen damit ein potenzielles Brückenmilieu in statusschwachen Wohnlagen dar.

Die nachfolgende Grafik gibt einen zusammenfassenden Überblick über wichtige Charakteristika der sozialen Milieus im Zusammenhang mit den Themenfeldern Wohnen und Wohnumfeld.

Milieus	Bevorzugte Lage	Bevorzugter Wohntyp	Welches soziale Umfeld?	Welche Infrastruktur?	Entscheidungsprofil	Bedarf und Mobilität	Partizipation	Kaufkraft	Integration
<b>Konservativ-Etablierte</b>	Gehoben, Stadtrand, Umland	EFH; kleine MFH, z.T. ETW	Homogen; Abgrenzung	Anbindung	Lage und Qualität	Versorgt; Gering	überrepräsentiert, "Macher"	hoch/höchst	wichtig, jedoch kaum Bedarf
<b>Liberal-Intellektuelle</b>	Innenstadt oder Land	Gehobener Altbau (ETW); individuell-energet. EFH	Heterogen aber problemfrei	Verkehrssarm; Kultur, Einkauf	Umwelt; Vielfalt; Qualität	Eigentum; Eher gering	überrepräsentiert, "Macher"	hoch/höchst	"Integrationsmilieu" für status hohe Migranten
<b>Performer</b>	Innenstadt, auch Stadtrand (EFH)	Kleinere MFH / ETW (Townhouse bis Altbau) und EFH	Heterogen, aber problemfrei	Anbindung; Kultur, Einkauf, Gastronomie	Vielfalt; Qualität	Eigentum; sehr hoch	Durchschnitt, hohes Engagement-potenzial, z.T. Protest	hoch/höchst	weniger wichtig, da geringe Quartiersbindung; kaum Bedarf
<b>Expeditiv</b>	Innenstadt (wenn vital)	Blockrand	Vielfältig, aber problemfrei	Erlebnis; Anbindung	Vitales Umfeld	Später Eigentum; s. hoch	Durchschnitt, z.T. Protest, kurzf. Engagement	gering/hoch	wichtig, "Bridging"-Funktion für statusschwache Migranten/Milieus
<b>Adaptiv-Pragmatische</b>	Stadt/ Stadtrand	Reihenhaus, auch ETW, kleine MFH	überschaubar	Anbindung	Leistbarkeit; Sicherheit;	Eigentum/hoch	gering, Potenzial, Betroffenheit	mittel/höher	Offenheit ggü. Fremdem, pot. Brückenfunktion für interkulturelle Integration
<b>Traditionelle</b>	Stadtrand	Zeile; einfache/ mittlere EFH/ ZFH	Homogen, überschaubar, ruhig	ÖPNV; Gesundheit/ Nahversorgung	Veränderungen vermeiden	Sehr gering	eher gering, "Aufgabe für andere"	gering/mittel	Vorbehalte und Zurückhaltung ggü. Fremdem
<b>Sozial-ökologische</b>	Stadtrand; Innenstadtrand	Breiteres Spektrum, auch EFH	Offen für heterogen, aber kontaktarm	Verkehrssarm	Gelegenheit; Natur	Eher gering	Durchschnitt, ausgeprägtes Verantwortungsgefühl	mittel	offen für Vielfalt und kulturelles Miteinander
<b>Bürgerliche Mitte</b>	Stadtrand, Umland	Zeile, Reihenhaus, einf. bis mittlere E/ZFH	Homogen; überschaubar	Anbindung; Kinderfreundl.	Preis/ Leistung; Sicherheit	Gering	überrepräsentiert, "Mitmacher", bürgerl. Pflicht	mittel	zunächst Distanz, jedoch prinz. Aufgeschlossenheit
<b>Prekäre</b>	Innenstadt und Stadtrand	Blockrand; Zeile (preiswert, gefördert)	Eher homogen	Sozial; ÖPNV	Leistbarkeit/ Verfügbarkeit	mittel	gering, wird anderen überlassen	gering	unwichtig, Abgrenzung und Rückzug
<b>Experimentalisten</b>	Innenstadt	Hochhaus; Blockrand	Heterogen	Vielfalt/ Erlebnis	Leistbarkeit, geograf. Lage	Sehr hoch	gering, z.T. Protest, geringe Quartiersbindung	gering/geringer	wichtig, "Bridging"-Funktion für Statusschwache
<b>Konsum-Hedonisten</b>	Innenstadt, auch Stadtrand	Wenig Festlegung: Gelegenheit	Heterogen	Spaß und Erlebnis	Lage; Verfügbarkeit	Sehr hoch	gewollt, kaum umgesetzt	gering	offener Umgang mit Vielfalt